Indiana Tribüne.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware Str.

[Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise:

Tägliche Ausgabe.....12 Cts. per Woche.
Sonntagsausgabe.....5 Cts. per Nummer.
Beide zusammen.....15 Cts. per Woche.

☞ Das Tagblatt erscheint jeden Nachmittag um 4 Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 9. Oktober 1882.

Demokratisches Staats-Ticket.

Für Staats-Sekretär:
William R. Myers, von Madison.
Für Staats-Auditor:
James H. Rice, von Floyd.
Für Staats-Schatzmeister:
John J. Cooper, von Marion
Für Staats-Schulsuperintendent:
John W. Holcombe, von Porter.
Für General-Anwalt:
Francis T. Hord, von Bartholomew.
Für Clerk der Supreme-Court:
Simon P. Sheerin, von Caß.
Für Richter der Supreme-Court:
1. Distrikt—W. E. Niblack, von Knox.
2. " —George V. Howk, von Floyd.
3. " —Allen Zollars, von Allen.

19. Gerichts-Bezirk.
Für Richter:
Alexander C. Ayres.
Für Staats-Anwalt:
Frank M. Wright.

Für Congreß. — 7. Distrikt.
William E. English.

Demokratisches County-Ticket.
Für Senator.
Dr. W. B. Fletcher.
Repräsentanten:
Jesse Whitsit,
John R. Wilson,
Elisha J. Howland,
William D. Bynum
John E. Ferriter.
County-Commissäre:
1. Distrikt—Richard Sehneur.
2. " —Henry Gimber.
3. " —Joseph Loftin.
Clerk:
Robert L. McOuat.
Sheriff:
Daniel A. Lemon.
Schatzmeister:
Eli Heinch.
Auditor:
Thomas H. Litzenberg
Recorder:
Cornelius Kelley.
Coroner:
Dr. C. N. Metcalf.
Criminal-Richter:
Pierce Norton.
Superior-Court Richter.
N. B. Taylor,
John A. Holman,
Frederick Heiner.
Surveyor:
D. B. Hosbrook.

Handwerkszeug eines Forschers

Hubert H. Bancroft, der Geschichtsforscher der Pacific Küste, besitzt eine Büchersammlung von 35,000 Bänden, die kürzlich in einem besonders für den Zweck errichteten feuerfesten Gebäude in San Francisco untergebracht worden ist. Er ist jetzt 50 Jahre alt und hofft, sein großes Werk über die Geschichte der Staaten am Stillen Meere noch beenden zu können. Seine fünf Bände über „Die eingeborenen Rassen der pacifischen Staaten" bilden nur die Vorrede zu der Geschichte, an der er jetzt mit 12 Gehilfen arbeitet. Interessant ist die Laufbahn dieses Mannes, der nicht, wie die meisten deutschen Forscher, eine tüchtige wissenschaftliche Vorbildung empfangen hat.

Er wurde in Ohio geboren und eröffnete im Jahre 1852 einen Buchladen zu San Francisco. Als Verleger, wie als Verkäufer gleich erfolgreich, verwandte er einen großen Theil seines Vermögens auf den Ankauf von Büchern über die Pacific-Staaten, für deren Vergangenheit er schon frühzeitig großes Interresse hegte. Seine Nachforschungen nach dieser Richtung erstreckten sich auch auf Europa und er kaufte in Leipzig 3000 Bände aus der Bibliothek Maximilians, sowie eine große Anzahl guter Werke aus der Ramirez-Sammlung in London. Alte spanische Manuscripte ließ er sich selten entgehen. Seine Sammlung zerfällt in viele Abtheilungen und ist dementsprechend untergebracht. Die erste Classe enthält 12,000 Bände, die zweite 300 seltene Werke, einschließlich der frühesten Beschreibungen von Mexico und Californien; die dritte Classe besteht aus 1200 Bänden Manuscripte, die sich auf Mexico, Central-Amerika und die Pacificstaaten beziehen, einschließlich der mexicanischen Register aus dem sechszehnten Jahrhundert und 200 Bänden von Originalerzählungen eingeborener Californier, die entweder von diesen selbst geschrieben oder von den Stenographen des Herrn Bancroft aufgenommen worden sind. Diese und die übrigen Classen zerfallen in viele Unterabtheilungen, Alles so vorzüglich geordnet, daß das Nachschlagen verhältnißmäßig leicht ist. Nicht weniger als eine halbe Million Dollars kostet diese Sammlung. Bancroft arbeitet seit 1869 an seiner Geschichte, und hofft, demnächst mit der Veröffentlichung von jährlich drei bis vier Bänden beginnen zu können. Seine bisherigen Leistungen haben bedeutendes Aufsehen erregt und ihm einen Ehrenplatz unter den Forschern gesichert.

New Mexico.

Seit dem Census von 1870 hat in keinem unserer Territorien die Bevölkerung so langsam zugenommen, als in New Mexico. Und doch bietet dasselbe in vielen Beziehungen einer energischen und thätigen Einwanderung bedeutend größere Vortheile, als Dakota, dessen Bevölkerung so rasch gewachsen ist, als die übrigen Territorien und selbst der Centennialstaat Colorado. Wie ein großer Theil von Nebraska, Kansas und Arizona, und wie ganz Colorado liegt New Mexico innerhalb der sogenannten trockenen Zone, in welcher der Ackerbau meist nur mittelst künstlicher Bewässerung betrieben werden kann. Gleichzeitig aber kann der größte Theil des Territoriums leicht und mit wenig Unkosten bewässert werden und der Boden bringt alsdann die verschiedensten Producte in seltener Vortrefflichkeit hervor. Die bergigen Abhänge und die Hügel, welche das Land durchziehen, sind mit werthvollen Waldungen bedeckt, die letzteren enthalten zahlreiches Wild, und im Innern der Erde sind Mineralschätze aller Art, namentlich Gold, Silber, Blei, Eisen und Steinkohlen aufgehäuft. Neu Mexico ist in seiner ganzen Ausdehnung von Nord nach Süd von den Thälern des Rio Grande und des Rio Pacos durchzogen. Ersteres Land enthält den für den Ackerbau geeignetsten Boden. Nach Westen grenzt es an Colorado, nach Süden an Mexico und nach Südosten an den Golf. Seine durchschnittliche Breite beträgt in Neu Mexico 10 bis 15 Meilen. An beiden Seiten wird es von zerklüfteten Bergabhängen eingefaßt, die von einzelnen breiten und thalähnlichen Schluchten durchzogen werden; bei Albuquarque beträgt die Höhe des Thales über dem Meeresspiegel ca. 4000 Fuß, nicht hoch genug, als daß frühzeitige Fröste der Vegetation jemals gefährlich werden könnten und gerade hoch genug, um unter den dortigen Breiten ein gemäßigtes und gesundes Clima zu erzeugen. Das Thal des Rio Grande ist in der That der Garten von Mexico. Spanische Niederlassungen sind seiner ganzen Länge nach in demselben verstreut, und die kleinen Städte bekunden durch ihre Adobe-Bauten ihren spanisch-mexicanischen Ursprung. Wein-, Obst- und Gemüsegärten geben bei der dürftigsten Pflege reiche Erträge und die geologische Beschaffenheit des Landes macht es leicht, dasselbe mit Bewässerungsgräben zu durchziehen.

Neues über die Türkei.

Nach einem Vortrage, welchen Herr Jules Henriet, Oberingenieur für Wege und Brücken im ottomanischen Reiche, auf der letzten Versammlung der Pariser geographischen Gesellschaft hielt, giebt es überhaupt keine Türkei, und folglich sind die Bewohner derselben auch keine Türken. Diese Bezeichnungen sind im Lande selbst unbekannt. Was wir Türken nennen, sind eigentlich Osmanlis, und das von ihnen bewohnte Gebiet heißt das Reich der Osmanlis. Oeffnet ein Osmanli ein geographisches Handbuch, was er allerdings nicht gar zu oft thut, so erkennt er das Land seines Sultans, um nicht zu sagen sein Vaterland, unter der Bezeichnung europäische Türkei und asiatische Türkei gar nicht wieder. Für ihn ist erstere Rumelien, letztere Anatolien, Namen, die übrigens außerhalb Frankreichs auch in den christlichen Ländern nicht ganz unbekannt sein dürften. Es giebt auch keinen Großtürken und keinen Großvezier mehr. Ersterer hat so viele Titel, wie der Kaiser von Oesterreich, aber Großtürke klingt ihm zu gemein, und der Großvezier hat sich in einen Premierminister verwandelt.

Etwas überraschend klingt die Neuigkeit des Herrn Henriet, daß der Muselmann im Osmanlireiche nicht mehr fanatisch ist und die Frauen sich derselben Freiheit erfreuen, wie ihre europäischen oder amerikanischen Schwestern. Indessen findet man das sehr begreiflich, wenn man erfährt, daß die Osmanlis eigentlich eine französisch sprechende Nation sind. Türkisch, — es wird doch immer noch eine türkische Sprache geben, wenn es auch keine Türken giebt,—wird lange nicht so allgemein verstanden, wie Französisch, und es ist geradezu erstaunlich, daß letzteres noch nicht zur Amtssprache erhoben worden ist. Französische Literatur wird massenhaft eingeführt, und zwar natürlich die allerneueste. Man liebt im Osmanlireiche die naturalistische Schule und verschlingt mit Eifer die Kunstwerke der Herren Zola und Genossen. Von der höheren Literatur will man in den Serails nichts wissen. Wenn alle übrigen Mittheilungen des Herrn Henriet so glaubhaft wären, wie diese letzte, so würde sein Vortrag einen ungleich höheren Werth als Beitrag zur Culturgeschichte haben.

Selbstbeherrschung.

Ein leidenschaftlicher Tabakraucher schildert, wie er sich das Rauchen abgewöhnt hat; er ist ein renommirter Schriftsteller und sein Arzt hatte ihm auf das dringendste empfohlen, das Rauchen wenigstens für einige Zeit ganz einzustellen. Gleichzeitig wurde er von der Redaction einer wissenschaftlichen Zeitschrift ersucht, eine Abhandlung über das äußerst interessante und außerordentlich neue Thema: „Freihändlerischer Schutzzoll" zu schreiben und einzusenden. Wie er sich, während er mit dieser Arbeit beschäftigt war, das Rauchen abgewöhnt hat, lassen wir ihn selbst erzählen:

„Freudig erregt durch den ehrenvollen Auftrag, setzte ich mich an meinen Schreibtisch und griff statt nach der Feder nach der Pfeife. Ich mußte über mich selber lachen, habe aber einen furchtbar festen Willen und schob die Pfeife zurück. Meine Gedanken hatte ich schnell gesammelt und brachte dieselben mit einer Leichtigkeit zu Papier, wie nie zuvor. Die Feder flog nur so dahin, meine Sentenzen waren pyramidal, der Ausdruck klar, die Form knapp. So sehr ich bei meiner Aufgabe war, so hatte ich doch im Hintergrund meiner Seele fortwährend das klare Bewußtsein, daß ich nicht rauchte und dieser Gedanke begeisterte mich. Mit den Gründen gegen den „freihändlerischen Schutzzoll" war ich fertig und wollte nun eben daran gehen, das ganze logische Gebäude über den Haufen zu werfen, das ich so sorgsam aufgebaut hatte. Hierzu bedurfte ich einer kurzen Sammlung, lehnte mich in meinen Arbeitsstuhl zurück und richtete die Augen nach der Decke. Da fiel mein Blick auf meine Meerschaumpfeife, die über dem Kaminsims an der Wand hing. Dieselbe ist wundervoll angeraucht. Das ist keine Selbstbeherrschung, — sagte ich mir — die der Verführung aus dem Wege geht, stand auf und legte die Meerschaumpfeife neben mein Manuscript. Inzwischen waren in meinem Geiste die Gründe für den freihändlerischen Schutzzoll aufmarschirt, und ich begann wieder, eifrig zu schreiben. Die Pfeife lag neben mir und ich freute mich, daß ich nicht rauchte. Ich rieb das Weichselrohr der Pfeife, sog den lieblichen Duft ein, legte die Pfeife wieder fort und arbeitete weiter. Ich glaube, Du könntest Dich in noch schlimmeren Versuchung begeben, — sagte ich zu mir, — und Du würdest doch nicht darin umkommen. Ich stopfte die Pfeife, steckte die Spitze zwischen die Zähne, zog und freute mich meintr Selbstbeherrschung. Da standen mir aber die verdammten Schwefelhölzer gerade zur Hand, die Pfeife brannte, ich rauchte — und habe seitdem nie wieder einen Versuch gemacht, mir das Rauchen abzugewöhnen. Aber gefreut hat es mich doch, daß ich so lange standhaft war."

Lieutenant Danenhower

hat dieser Tage in Brooklyn, N. Y., den ersten der von ihm angekündigten Vorträge über die Expedition der „Jeannette" vor einem zahlreichen Auditorium gehalten und das Interesse des letzteren in hohem Grade erregt. In anschaulicher Weise schilderte er die Reise, den Aufenthalt im Eise, die Reise über letzteres hinweg, die Bootfahrt nach der Mündung der Lena und die Leiden und Strapazen, die er und seine Begleiter in Sibirien zu erdulden hatten. Von einer Wiedergabe des Vortrages stehen wir ab, da solcher in der Hauptsache mit dem Inhalte der Mittheilungen zusammenfällt, welche der Correspondent Jackson seiner Zeit gemacht hat. Einzelne Bemerkungen sind jedoch neu und von Interesse:

„Ich habe in den Zeitungen von „der Jeannette zwischen den Eisbergen" gelesen; an Eisberge, wie sie an den Küsten von Grönland und in dem atlantischen Ocean häufig vorkommen, darf man im nördlichen Eismeere nicht denken. Das Eis, welches dort den Schiffen größere Gefahr droht, als irgend welche Eisberge, ist das sogenannte Packeis, welches entsteht, wenn im Sommer die ungeheuren Eisfelder, die nie stärker werden, als höchstens 10 Fuß, aufbrechen.

Die Nordlichter, welche man in jenen Breitengraden so häufig beobachtet, treten schärfer hervor, als in weniger nördlichen Zonen, aber an Glanz der Erscheinung, an wechselndem Farbenspiele habe ich in Chicago prächtigere Nordlichter gesehen, als jemals in den Breitengraden in der Nähe des Nordpols.

In Betreff der Eisbären habe ich nach meiner Rückkehr erfahren, daß die Zeitungen die Größe dieser Thiere auf 2,000 bis 2,500 Pfund angaben. Dies ist irrig; wir haben viele derartige Thiere erlegt, aber der größte Eisbär, den wir geschossen haben, wog 1,100 Pfund. Interessant ist das Benehmen der Hunde auf der Bärenjagd. Dieselben waren im Anfange bei dem Anblick eines solchen Thieres scheu und ängstlich und verkrochen sich hinter die Jäger. So oft ein Bär erlegt wurde, bekamen die Hunde von den Eingeweiden desselben eine reichliche Mahlzeit und hierdurch lernten sie schnell, sich lebhaft an der Jagd zu betheiligen und den Bären furchtlos zu Leibe zu gehen. Von dem Verhalten der Hunde hängt da, wo das Eis von zahlreichen Spalten durchzogen ist, der Erfolg der Jagd wesentlich ab. Gelingt es dem auf der Flucht begriffenen oder angeschossenen Bären, eine solche Spalte zu erreichen, so ist er meist für die Jäger verloren. Die Hunde lernten es schnell, die Bären zu stellen und festzuhalten, bis der näher kommende Schütze im Stande war, denselben durch einen sicheren Schuß zu tödten.

Es ist augenscheinlich, daß das Verhalten der Hunde nicht nur durch deren Begierde nach einer reichlichen Mahlzeit, sondern auch im weiteren Verlaufe durch den Einfluß solcher Mahlzeiten auf ihre Kraft und ihren Muth bestimmt wird. Das Fleisch der Bären ist dem Speck der Walrosse und Seehunde gegenüber eine Delicatesse, aber beide Nahrungsmittel erfordern einen grimmigen Hunger, um überhaupt genießbar zu sein.

Die „Jeannette" war ein treffliches Fahrzeug und ihre Ausrüstung so gut, als irgend möglich. Es ist ein Wunder, daß das Schiff dem Packeise so lange Widerstand leisten konnte. Unter den Conserven, die wir an Bord hatten, befand sich eine große Anzahl Kannen mit Tomatos, deren Zinn mit Blei versetzt war, so daß wir diesen kostbaren Proviant, nachdem ein Theil der Mannschaft durch den Genuß der Tomatos erkrankt war, wegwerfen mußten."

Das Ufer des oberen St. John River ist ein gesuchtes Jagdrevier. Aus ganz Florida strömen dort im Herbste passionirte Jäger zusammen und Alligatoren werden von ihnen zur hohen Jagd gerechnet. Arme Leute geben sich, wenn sich gerade keine solche Thiere am Ufer zeigen, für einen Tagelohn von $2 dazu her, die Alligatoren im Flusse aufzuspüren und an das Land zu ziehen, wo sie von den Jägern geschossen werden. Die Geschichte ist nicht ganz so gefährlich, wie sie aussieht. Die Alligatoren verkriechen sich in Löcher unter dem Wasser und lassen aus solchen die Schwänze heraushängen. An solchen werden sie von den Tauchern gepackt, empor- und an das Land gezogen. Hier werden sie, bevor sie Zeit haben, sich für die ihnen widerfahrene Behandlung zu revanchiren, von den Jägern getödtet.

Vom Inlande.

Von Pittsburg, Pa., wird zur Zeit nach einer bei Murrayville befindlichen Gasquelle eine zehn Meilen lange Röhrenleitung gelegt, durch welche ein Theil der erst genannten Stadt mit natürlichem Gas beleuchtet werden soll; man glaubt, daß Gas genug vorhanden sei, um einen Theil der Stadt auch mit solchem zu heizen.

Der Farmer James Beard bei Jonesboro, Tenn., wurde an einem der letzten Abende auf dem Wege nach seiner Farm von seinem Pferde abgeworfen, brach ein Bein und mußte die ganze Nacht auf der Landstraße liegen. Ein heftiger Regen häufte so viel Schlamm und Sand über dem Gesichte desselben auf, daß er, als er am nächsten Morgen aufgefunden wurde, beinahe erstickt war; er starb bald nachdem man ihn in seine Wohnung gebracht hatte.

Den Cigaretten wird, und mit Recht, viel Uebles nachgesagt; daß der Consum derselben Lungenkrankheiten fördert, möchte noch sein, aber ein Arzt in Chicago weist jetzt nach, daß das Rauchen von Cigaretten das Wachsthum der Schnurrbärte beeinträchtigt. Wenn das unsere Jünglinge nicht veranlaßt, die Cigaretten ab- und Cigarren sich anzuschaffen, so ist Hopfen und Malz an ihnen verloren.

Bei Muddy Creek, Texas, wurde kürzlich die 6 jährige Tochter des Farmers William Boutwell, während sie eine Kuh auf die Weide trieb, von einem Jaguar überfallen und zerrissen. Leute, die auf dem Felde arbeiteten, hörten einen Schrei des unglücklichen Kindes und fanden dessen blutige Ueberreste; sie folgten der Spur des Jaguar und tödteten denselben.

Nördlich vom James River ist in Botatourt Co., Va., die Diphtheritis auf einer Landstrecke von 6 Meilen Länge und 3 Meilen Breite mit unerhörter Heftigkeit aufgetreten; 60 Personen erkrankten innerhalb dieses schwach besiedelten Landstriches an einem Tage.

In Boston werden mehr Schuhe und Stiefel fabricirt, als sonstwo in der Welt. Im Jahre 1881 wurden 2,250,000 Kisten Stiefeln, Schuhe und Ueberschuhe nach auswärts verkauft; die Kiste hält zwischen 12 und 75 Paar und jene Anzahl von Kisten enthielt mindestens 50,000,000 Paar.

In den Lava-Ablagerungen am Snake River in Idaho haben sich in einer bedeutenden Ausdehnung Sprünge und Risse gebildet, aus welchen Flammen, Rauch und Dämpfe mit kurzen Unterbrechungen hervorschießen. In unmittelbarer Nähe dieser Lavastrecken ist die Oregon Short-Line Railroad im Bau begriffen und die Arbeiter müssen in Folge der Schwefeldämpfe häufig die Arbeit verlassen; zahlreiche Arbeiter haben die Arbeit ganz eingestellt, weil sie vulkanische oder erdbebenähnliche Ausbrüche an jener Stelle fürchten.

In Toronto ist ein junger Mann von 19 Jahren mit einer alten Schachtel von 59 Jahren durchgebrannt.

In Pittsburg, Pa., wurde W. Owings, der Superintendent des Departements für registrirte Briefe in jenem Postamt, entlassen, weil er sich weigerte, eine ihm von der Cameron-Clique auferlegte Beisteuer zum Wahlfond zu entrichten. Der Fall hat in dortigen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt.

Durch das New Yorker Postamt sind während des mit dem 30. Sept. endenden Vierteljahres 6173 Postanweisungen über einen Gesammtbetrag von $178,694.07 nach Italien geschickt worden, während aus diesem Lande in derselben Zeit 213 Postanweisungen über zusammen $6,262.87 in New York eintrafen. Nach Europa gingen 92,316 Postanweisungen über $1,389,636.99. Im aus- und inländischen Postverkehr gingen 308,679 Anweisungen über $15,333,465.12 durch das genannte Postamt.

Bei Pinos Altos in New Mexico fiel kürzlich ein ungewöhnlich großer Aerolith, der einen mächtigen Baum völlig zersplitterte. Ein Indianer sah das Phänomen mit an und erzählte in dem Städtchen, der Mond sei herabgefallen.

In Holmes County Miss., hat, wie für gewiß berichtet wird, in diesem Jahre ein Pfirsichbaum Pflaumen getragen. Pflaumenbäume stehen in der Nähe des aus der Art geschlagenen Fruchtbaumes.

In Philadelphia wird soeben ein „Testfall" vor Gericht gebracht, wodurch entschieden werden soll, ob auf einen Gefangenen geschossen werden darf, welcher entfliehen will, ohne die Verfolger anzugreifen und zu gefährden. Ein Polizist verhaftete auf Verdacht des Diebstahls einen Mann, dessen Unschuld später erwiesen worden ist. Dieser floh, und der Polizist feuerte auf ihn und brachte ihm eine Wunde bei, woran er jetzt unter großen Schmerzen gestorben ist.

General Judson Kilpatrick hat in seinem kurz vor seinem Tode in Sa tiago in Chili verabfaßten Testamente die Fahne, die ihm während des Krieges von seinem Regimente zum Geschenke gemacht wurde, dem Staate New Jersey, und den Ehrensäbel mit silberner Scheide, den ihm sein Regiment nach der Schlacht bei Gettysburg verehrte, dem Kriegsministerium vermacht.

Ein Bostoner Jüngling, der augenscheinlich mit großer Beobachtungsgabe ausgestattet ist, stellte sich die Aufgabe, 1000 junge Damen zu belauschen und das Erlauschte zu notiren. Aus seinen Aufschreibungen ergab sich folgende interessante Statistik: 720 dieser Gespräche begannen entweder: „Und ich sagte zu ihm," oder „Er sagte zu mir," oder „Sie sagte mir, daß er sagte". 120 bezogen sich auf „Kleider und Hüte", welche entweder „wundervoll" oder „geradezu überraschend schön" waren; der Rest von 160 war ziemlich gleich vertheilt zwischen Urtheilen über andere junge Mädchen, welche entweder „entsetzlich" waren, und Ansichten über die neuesten Romane und Novellen.

Unbestellbare Postsendungen. Herr Dallas, der Chef der „Dead Letter Office" des Postoffice-Departements, hat soeben seinen Jahresbericht beendigt. Aus diesem Berichte geht hervor, daß von den während des am 30. Juni abgelaufenen Etatjahres in seiner Office geöffneten Briefen und Packeten 19,989 Geld enthielten. 24,575 Sendungen enthielten Tratten, Checks, Wechsel 2c. In 44,731 waren Quittungen, Certifikate, bezahlte Wechsel 2c. eingeschlossen. 39,242 enthielten Photographien. In 52,463 waren Postmarken eingeschlossen. Die Zahl von Waaren-, Büchersendungen 2c. dieser Art belief sich auf 90,842. 3,406,577 Sendungen enthielten nichts von Werth.

In Apache County in Arizona giebt es in der Nähe der Grenze von Neu Mexico zahlreiche kleine Salzseen. Der ergiebigste von ihnen liefert gegenwärtig ungefähr eine Million Pfund Salz jährlich, könnte aber bei Bearbeitung des Salzlagers mit Maschinen das ganze Continent versorgen. Jetzt wird bloß das den Grund des Sees bildende Salzlager an seichten Stellen mit Hacken losgebrochen und mit Schaufeln auf Wagen verladen und als Viehsalz verkauft.

Vom Auslande.

— Die Pariser Societe d' economie politique erörterte in ihrer letzten Sitzung die Vortheile und Nachtheile der Schulsparkassen. Die Mehrzahl der Redner äußerte sich dagegen und es wurde namentlich geltend gemacht, daß dieses Institut vom pädagogischen Standpunkte keineswegs empfehlenswerth sei, weil es in den Herzen der Jugend die Geldgier entwickle, den Geiz fördere und den wohlthätigen Sinn beeinträchtige. Das Publikum scheint jedoch diese Meinung nicht zu theilen, denn die Schulsparkassen haben sich von 1877 bis 1880 beinahe verdoppelt, indem sie von 8000 auf 14372 stiegen.

— Ueber die Einwirkung der Kälte auf die im Fleische befindlichen Trichinen veröffentlicht die „Deutsche medizinische Wochenschrift" Folgendes: Ausgehend von der Erfahrung, daß die Kälte ein mächtiges Agens ist für die Konservation des Fleisches aller Art, eine Erfahrung, die man täglich an Millionen von Kilogrammen Rinder- und Schaffleisch, welches von Australien nach London kommt, gemacht hat, hat Bouley mit Gibier die Wirkung einer Temperatur von —20 bis —40 Grad auf trichinöses Fleisch untersucht. Diese Einwirkung fand statt während einer Zeit, die genügte, daß sich die Kälte bis zum Centrum des Fleisches ausbreitete. — Bei einem aus Marseille herstammenden Schinken von sehr gutem Aussehen wurde konstatirt, daß er von Trichinen infizirt sei, deren Vitalität durch ihre Bewegung erwiesen wurde. Am 7. Juni wurden von diesem Schinken zwei Stücke abgeschnitten, das eine 950, das andere 1120 g schwer, und am selben Tage um 11 Uhr Morgens in zwei große Refrigeratoren — System Carrey — gebracht. Die Lufttemperatur in den Rezipienten war 22—27 Grad unter Null. Nach Verlauf von 2½ Stunden wurden die Stücke herausgenommen und man konstatirte, indem man ein Alkoholthermometer in sie hineinbrachte, daß ihre innere Temperatur —20 Grad betrug. Man untersuchte nun die der Erfrierung ausgesetzt gewesenen Trichinen: 1. mikroskopisch mit Hilfe der Erwärmung. Es fand sich, daß die Trichinen des gefrorenen Fleisches durch dieselbe ihre frühere Beweglichkeit nicht wieder erhielten. 2. Die Färbung mit Methylanilinviolett, der die Trichinen während ihres Lebens den Verfassern zufolge widerstehen, ergab ein positives Resultat, während die Kontroltrichinen sich nicht färbten. 3. Den Verfassern zufolge werden die Muskeln der Vögel nicht von Trichinen infizirt. — Die Versuche beweisen, daß es genüge, Fleisch einer Temperatur von —20 Grad auszusetzen, um die Trichinen, welche sich in ihm befinden könnten, zu vernichten.

— England in Preußen. Aus Berlin wird geschrieben: In Nieder-Schönweide, der ersten Station der Görlitzer Bahn, sieht man sich überall von englischen Leuten umschwirrt. Die großen Shoddy- und Plüsch-Fabriken von Blackburn und Gebrüder Lehmann, sowie noch einige andere Fabriken beschäftigen nämlich eine große Anzahl englischer Werkmeister, die mit ihren zahlreichen Familien einen erheblichen Theil der Bevölkerung dieser rasch heranwachsenden Fabrik-Vorortes bilden. Wer am Sonnabend Abend mit dem Bahn-Omnibus nach Schönweide hinausfährt, hört in dem Wagen nichts als Englisch. Am Sonnabend Nachmittag fahren die Engländer nämlich in Schaaren nach Berlin, um dort Einkäufe zu machen. Sie haben sämmtlich zahlreiche Familien, und es macht oft einen frappirenden Eindruck, wenn man 6—8 Frauen auf einmal der Eisenbahn entsteigen sieht, von denen jede einen Säugling auf dem Arm trägt. Die älteren Kinder besuchen berliner Schulen; im Verkehr mit den deutschen Kinder lernen sie ungemein schnell Deutsch, und diese wieder lernen von ihnen englische Brocken. Seit der Zollerhöhung auf englischen Shoddy hat die Fabrikation dieses Artikels bei uns einen gewaltigen Aufschwung genommen, und Blackburn soll Tag und Nacht arbeiten, während die Fabrik als Aktien-Gesellschaft zu Grunde gegangen ist. Die der Gebrüder Lehmann ist erst in diesem Frühjahr in Betrieb gesetzt worden; sie ist auf das denkbar Großartigste eingerichtet und soll anderthalb Millionen gekostet haben. Die Arbeiter bei der Shoddy-Fabrikation stehen sich gut; manche Mädchen sollen es bis auf 30 Mk. die Woche bringen.

— Der Hungersnoth auf Island sind bereits mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen. Tausende der Landbewohner der Insel sind noch von demselben schrecklichen Loose bedroht; sie werden, wenn nicht rasche und ausgiebige Hilfe kommt, den nächsten Frühling nicht mehr erleben, denn bald ist Island wieder von den Eismassen umlagert, die es bis Mai und Juni von dem Verkehre mit der Außenwelt abschließen. Dänemark, Schweden und Norwegen haben sich zwar vereinigt, um die armen Isländer, sind selbst klein und arm und können die Noth wohl lindern, aber nicht beseitigen.

— Die französischen Schauspielerinnen scheinen in letzter Zeit von Unglück und Unfällen aller Art förmlich verfolgt zu werden. Nach dem Selbstmord des Frl. Feyghine vom Theater Français ist heute die Verwundung des Frl. Lemercier vom „Gymnase" zu melden. Die Schauspielerin war in ihrer Wohnung gerade mit Ankleiden beschäftigt, während ihr 8-jähriges Söhnchen neben ihr mit einer amerikanischen Windbüchse spielte. Plötzlich entlud sich die Büchse, die noch mit drei Kugeln geladen war und die Kugeln drangen Frl. Lemercier in die linke Schulter. Ein rasch herbeigeholter Arzt holte die Kugeln, die glücklicher Weise nicht tief in's Fleisch gedrungen waren, heraus und Frl. Lemercier wird nur einige Tage ihr Zimmer zu hüten haben.

— Papst Leo XIII. hat zwei Millionen Lire geerbt. So wenigstens melden norditalienische Blätter. Am 5. September dieses Jahres verschied in Mentecchio Maggiore, Provinz Vicenza, ein reicher Grundbesitzer Namens Angelo Fogazzaro, welcher in seinem Testament den Papst und dessen Nachfolger zum Universalerben seines ganzen Vermögens einsetzte. Der Wittwe, sowie den übrigen Verwandten hinterließ der Verstorbene nur unbedeutende Legate. Der Erblasser hat verfügt, daß der Grundbesitz zusammengehalten und von dem Universalerben fortverwaltet werde, wie bisher.

— Ein praktischer Bettler. In der Rue Saint-Lazare in Paris fand man vor einigen Tagen unter dem Thorweg eines Hauses einen Stuhl, auf dem Stuhl einen Hut, in dem Hut einen Zettel, auf welchem geschrieben stand: „Ein hochverehrtes, mildthätiges Publikum wird gebeten, einen armen Blinden nicht zu vergessen, der eben frühstücken gegangen ist.

— Die Pariser Mode schmückt die zierlichen Damenhündchen jetzt mit kostbarem Geschmeide! Man scheert die langhaarigen Racen derartig, daß auf dem Kopf oder auf dem Rücken Haarbüsche stehen bleiben. Außerdem beraubt man die Ober- und Unterschenkel ihrer Kleidung und läßt nur am Kniegelenk oder anderer geeigneter Stellen einen Haarkranz, über welchen nachher goldene Ringe gelegt werden.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Frankfurt, 19. Sept. Börne's Geburtshaus in der Alten Judengasse, das ziemlich baufällig geworden, wird gegenwärtig auf Veranlassung der Stadt, deren Eigenthum es ist, einer durchgreifenden Wiederherstellung unterzogen, wodurch das Gerücht, daß dieses Haus dem Abbruch verfallen sei, sehr gründlich widerlegt wird.

Marbach (Württ.), 20. Sept. Die Ernte ist zwar quantitativ nicht schlecht ausgefallen, nachträglich aber stellt es sich heraus, daß die Qualität ziemlich gering ist. Die Kartoffeln faulen stark und die wenigen Trauben, die noch draußen hängen, haben, wenn es so fort geht, alle Aussicht, im Freien überwintern zu dürfen. Unter so mißlichen Verhältnissen kommt es denn recht erwünscht, daß aus dem heurigen Ertrag der städtischen Waldungen 20 M. an jeden Bürger ausgezahlt, bez. an der Steuer abgezogen werden.

Rawitsch (Posen), 19 Sept. Nach einem kürzlich veröffentlichten amtlichen Bericht über den Stand der Gewerbe, des Fabrikwesens und Handels in unserer Stadt sind im Vergleich zu den Vorjahren keine wesentlichen Veränderungen vorgegangen. Auf je 222 Köpfe kommt hierorts eine Gast- resp. Schankwirthschaft. Wanderlagerbetriebe fanden nicht statt. 40 Windmüller und 44 Windmühlen sind vorhanden. Das Fabrikwesen ist durch die Errichtung zweier neuer Fabriken, und zwar einer Strumpf-Fabrik, welche 80 Arbeiter beschäftigt, und einer Fabrik zur Anfertigung von Strohhülsen zur Verpackung von Flaschen, welche 120 Leuten Beschäftigung gibt, vermehrt worden. Die Tabakfabrikation scheint sich wieder etwas zu heben, indem mehr männliche Arbeiter angestellt werden und die Arbeitszeit-Beschränkung aufgehört hat. Rohprodukte, Felle und Getreide sind die Hauptgegenstände, in denen Geschäfte gemacht werden.

Heiligenbeil, 18. Sept. Bei Ausübung seines Gewerbes ist auf dem Haff der Fischer Johann Mey aus Rantzwinkel ertrunken. Zwei Kinder desselben, ein 21jähriger Sohn und eine Tochter von 18 Jahren, welche dem Vater bei der Arbeit geholfen, hatten sich während der ganzen Nacht an dem gekenterten Kahn festgehalten und wurden von Bahnaver Fischern gerettet.

Magdeburg, 19. Sept. In Folge des Stadtverordnetenbeschlusses haben die Gehaltsverhältnisse der Magdeburger Lehrer eine nennenswerthe Aufbesserung erfahren. Es werden demzufolge gezahlt: vom 1.—4. Dienstjahre je 1050 M. Gehalt, vom 5.—8. Dienstjahre je 1200 M. Gehalt, vom 9.—12. Dienstjahre je 1450 M. Gehalt, vom 12.—16. Dienstjahre je 1750 M. Gehalt, vom 17.—20. Dienstjahre je 2050 M. Gehalt, vom 21.—24 Dienstjahre je 2250 M. Gehalt, vom 25.—28. Dienstjahre je 2400 M. Gehalt, vom 29.—32. Dienstjahre je 2550 M. Gehalt und vom 33. Dienstjahre ab 2700 M.

Klagenfurt, 18. Sept. Greifenburg ist überschwemmt. Bei Oberdrauburg sind alle Communicationen zerstört,